

BiFoKi

Bielefelder
Fortbildungskonzept zur
Kooperation in
inklusive Schulen

DIDAKTISCHE KOMMENTIERUNG DER BiFoKi-ÜBUNGEN

Entwickelt von:

Birgit Lütje-Klose
Julia Gorges
Sandra Grüter
Phillip Neumann
Antonia Papenberg
Jonathan Senior
Björn Serke
Melanie Urban
Elke Wild



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FKZ 01NV1732

Inhalt

Modul A und B KOOPERATION IN INKLUSIVEN GANZTAGSSCHULEN.....	1
Modul A.....	2
Übung 1 (A.3) Sieben Merkmale guter inklusiver Schulen (Folie 28, Reader S. 6)	2
Übung 2 (A.4) Zeichenübung: Was ist für Sie Kooperation? (Folie 33).....	4
Übung 3 (A.6) Schatzkiste (Folie 52, Reader S. 7)	6
Übung 4 (A.8) Einschätzung einer Kooperationsbeziehung (Folie 56, Reader S. 8-9)	8
Übung 5 (A.9) Teamentwicklungsuhr (Folie 58/59, Reader S. 10).....	10
Übung 6 (A.11) Rollenhut (Folie 69, Reader S. 11-13)	11
Übung 7 (A.12) Planungs- und Durchführungsaufgaben (Folie 74-75, Reader S. 14).....	13
Modul B.....	15
Übung 8 (B. 3) Gemeinsame Planung von Unterricht (Folie 7, Reader S. 15).....	15
Übung 9 (B.4) Gemeinsame Durchführung von Unterricht: Co-Teaching (Folie 10-11, Reader S. 17-18)	17
Übung 10 (B.6) Welche Prinzipien und Strategien kooperativer Förderplanung setzen wir um? (Folie 16, Reader, S. 19)	19
Übung 11 (B.7) Welche Fördermaßnahmen werden umgesetzt? (Folie 17, Reader S. 20).....	20
Übung 12 (B.10) Erprobung einer kollegialen Fallberatung im Beratungsteam (Folie 21-25, Reader S. 22-24)	22
Übung 13 (B.11) IST-SOLL-Analyse Kollegiale Beratung (Folie 26, Reader S. 23)	23
Übung 14 (B.15) Exemplarische Aufgaben im Jahrgangsteam (Folie 33, Reader S. 24)	24
Übung 15 (B.16) Teamsitzungen unter der Lupe (Folie 37, Reader S. 24).....	26
Modul C.....	28
Übung 16 (C.3) Elternperspektiven auf die Qualitätsmerkmale (Folie 11).....	29
Modul D	32
Übung 17 (D.2) Was bedeutet Elternengagement für Sie? (Folie 4)	33
Übung 18 (D.4): Bestandsaufnahme zu Qualitätsmerkmalen schulischer Elternarbeit (Folie 33) ...	35
Übung 19 (D.5) Qualitätsmerkmale bepunktet (Folie 34, Reader S. 30/31)	37
Übung 20 (D.6) Weiterentwicklung der Kooperation mit der Elternschaft - Pairing & Sharing (Folie 36, Reader S. 32)	39
Übung 21 (D.7) Ergebnissicherung & Kontraktgestaltung (Folie 40-42, Reader S. 33-36)	40

Übersicht über die verwendeten Piktogramme:



Zielsetzung



Zielgruppe



Zeitpunkt und Umfang



Aufbau



Online-Materialien



Vorbereitung



Ergebnispräsentation



Hinweise zur Gestaltung der Übungen

Modul A und B

KOOPERATION IN INKLUSIVEN GANZTAGSSCHULEN



Vorbemerkung:

Die Übungen in den Modulen A und B richten sich an multiprofessionelle Jahrgangsteams in inklusiven Schulen. Das Modul A umfasst vier Zeitstunden, das Modul B drei Zeitstunden. Die Module können im Rahmen einer ganztägigen Veranstaltung hintereinander durchgeführt werden, unterbrochen durch eine Mittagspause, oder auf zwei Tage verteilt werden (vgl. Kap. 5.3. und 5.5.). Für die Durchführung der Übungen sollten die Teilnehmenden an Vierer-Gruppentischen sitzen. Zur Präsentation der Folien wird ein Beamer oder Smartboard benötigt. Der Raum sollte so vorbereitet sein, dass folgende Plakate zunächst leer an der Wand platziert werden: Ebenenmodell, Schatzkiste, Rollenhut. Es werden bunte Haftnotizzettel oder Moderationskarten und dicke Filzstifte benötigt, die auf den Tischen bereit liegen. Eine Pinnwand, Flipchart oder Tafel sollte zum Notieren von Diskussionsergebnissen zur Verfügung stehen. Jede teilnehmende Person benötigt außerdem einen ausgedruckten Fortbildungsreader.

Modul A

Übung 1 (A.3) Sieben Merkmale guter inklusiver Schulen (Folie 28, Reader S. 6)



Anhand dieser Übung wird erarbeitet, welche Aspekte der inklusiven Schulentwicklung von den Mitgliedern des Jahrgangsteams als besonders wichtig erachtet werden und welche ihrer Auffassung nach weiterentwickelt werden sollten.

Merkmal
1. Im Mittelpunkt stehen die Schüler:innen mit ihrem Bildungserfolg
2. Fokus auf individuelles Lernen - Fokus auf kooperatives Lernen
3. Verbindliche Absprachen schaffen verlässliche Strukturen
4. Kollegium und Schulleitung arbeiten eng zusammen
5. Schule arbeitet eng mit a) Eltern und b) Außerschulischen Netzwerken zusammen
6. Die Schule steht immer wieder auf dem Prüfstand, Weiterentwicklung
7. a) Gemeinsame inklusive Haltung, b) Kompetenz und c) geeignete Rahmenbedingungen bilden das Fundament

Abbildung 1: Übersicht der Merkmale guter inklusiver Schulen



- 10 Minuten Einzel-/Kleingruppenarbeit
- + ca. 15 Minuten Besprechung (Plenum)



- Pinnwand/Whiteboard (ggf. mit Magneten)
- Reader S. 6
- Haftnotizzettel/Metaplankarten (in zwei Farben)
- Stifte auf den Gruppentischen



- Eine Pinnwand/Whiteboard zur Sammlung der Ergebnisse bereitstellen



- Einzelarbeit: *Die Teilnehmer:innen sollen zuerst jede:r für sich die folgenden Fragen beantworten: „Wo stehen Sie mit Ihrem Kollegium zurzeit im Hinblick auf die Umsetzung der sieben Merkmale guter inklusiver Schulen?“, „Welche Merkmale sind Ihnen besonders wichtig?“, „Welche Merkmale sind bei Ihnen bereits zu Ihrer Zufriedenheit umgesetzt?“ und „Welche Merkmale wollen Sie zukünftig verstärkt in den Blick nehmen?“ (Reader S. 6, Folie 29).*
- Partner- oder Kleingruppenarbeit: Anschließend sollen die Teilnehmenden zunächst in ihren Tischgruppen ihre Einschätzungen abgleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Einschätzungen herausarbeiten. Diese Punkte werden auf Haftnotizzetteln vermerkt.
- Für positive Punkte wird eine Farbe der Haftnotizzettel genutzt (z.B. grün), für negative Punkte eine andere (z.B. rosa).

- Plenum: Die Ergebnisse werden anhand der Notizzettel vorgestellt, die – nach den sieben Merkmalen geordnet – an die Pinnwand angehängt werden. Die Notizzettel sollten zur besseren Übersicht entsprechend der sieben Merkmale sortiert angehängt werden, dies erleichtert die anschließende Weiterarbeit.
- Es wird diskutiert, zu welchen Merkmalen in Bezug auf den Umsetzungsstand an der eigenen Schule oder die Dringlichkeit im Jahrgangsteam Konsens oder Dissens besteht.
- Ggf. kann schon zu diesem Zeitpunkt ein erstes Mal „gepunktet“ werden: Jede teilnehmende Person hat drei Klebepunkte zur Verfügung und markiert damit die 1-3 Merkmale, für die sie den größten Entwicklungsbedarf an ihrer Schule sieht.



- Zur Aktivierung bietet es sich an, die Plenumsphase im Stehhalbkreis vor der Pinnwand umzusetzen. Dies ermöglicht zudem allen Teilnehmenden einen guten Überblick über die gesammelten Aspekte.
- Es sollten zusätzliche Haftnotizzettel bereitgehalten werden, um ggf. während der Plenumsdiskussion Punkte ergänzen zu können.
- Die in der Plenumsdiskussion zu dieser Übung als relevant erachteten Stichpunkte sollten notiert werden, um darauf im weiteren Verlauf bzw. spätestens zum Ende der Fortbildung zurückzukommen. Dafür lassen sich oft auch die Notizzettel der Teilnehmenden zu verwenden.
- Die Übung ermöglicht es den Fortbildenden, einen ersten Eindruck über mögliche Veränderungsbedarfe an dieser Schule und in diesem Team zu gewinnen, die im weiteren Verlauf der Fortbildung angesprochen werden können.
- Die auf einer Flipchart bzw. Pinnwand gesammelten Ergebnisse sollten während der Fortbildung gut sichtbar im Raum hängen bleiben.
- Optional: Sollte eine detailliertere Darstellung der sieben Merkmale gewünscht sein, kann es hilfreich sein, Beispiele anzubringen, die die einzelnen Merkmale verdeutlichen. Dazu eignet sich der gleichnamige Film der Bertelsmann-Stiftung, der auf Youtube verfügbar ist und zu jedem Merkmal ein Schulportrait beinhaltet. Das Jahrgangsteam kann zudem seinerseits anhand eigener Beispiele sammeln, wie die sieben Merkmale vor Ort umgesetzt werden (oder auch nicht). Dies ist hilfreich für die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der besprochenen Themen.



Das Ergebnis wird für die weitere Gestaltung des Seminars sowie die spätere **Kontraktgestaltung** (am Ende von Modul D) genutzt. Sollten lediglich die Module A und B (Kooperation in inklusiven Ganztagschulen) durchgeführt werden, so werden die Ergebnisse zum Ende des Moduls B benötigt.

Übung 2 (A.4) Zeichenübung: Was ist für Sie Kooperation? (Folie 33)



In dieser Partnerübung sollen die Teilnehmenden spielerisch erproben, eine handlungsorientierte Aufgabe (das Zeichnen) gemeinsam zu bearbeiten, ohne miteinander zu sprechen. Die Übung sensibilisiert für wichtige Aspekte des Kooperationsprozesses, wie z.B. gemeinsame Ziele, wechselnde Führung, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.

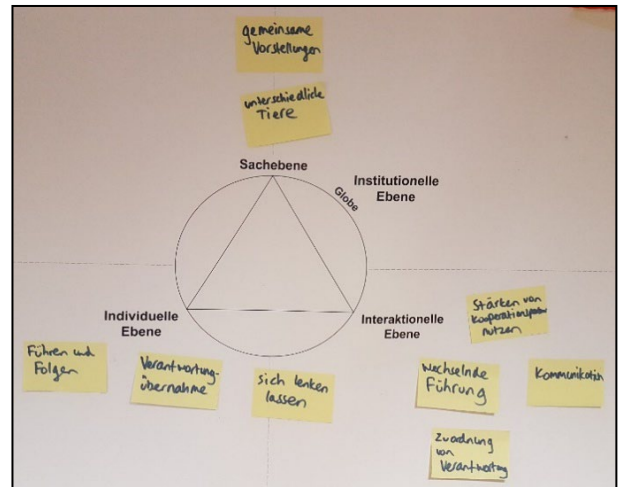


Abbildung 2: Beispiel für die integrierten Ergebnisse der Übung in das Poster „Ebenen-Modell inklusiver Kooperation“



- 5 Minuten Durchführung
- + ca. 10 Minuten Besprechung (mit gegenseitigem Vorstellen)



- Stifte
- Zettel



- Bunte Haftnotizzettel
- Das Poster Ebenen-Modell inklusiver Kooperation aufhängen



Arbeitsanweisung: „Wir haben nun eine kleine Übung für Sie. Dafür finden Sie sich bitte zu zweit zusammen. Sie nehmen nun gemeinsam einen Zettel und einen Stift, den Sie gemeinsam anfassen. Es ist wichtig, dass Sie während der Übung nicht miteinander sprechen. Die Aufgabe besteht darin, ein Haus, einen Baum und ein Tier zu zeichnen. Anschließend signieren Sie Ihr Bild bitte mit einem Künstlernamen.“



- Der spielerische Charakter der Übung soll dazu beitragen, die Teilnehmenden für die Inhalte der Fortbildung aufzuschließen und sie einander näher zu bringen. Durch die ungewohnte Nähe und die überraschende Aufgabe kommt es dabei oft zu Gelächter, es kann aber auch zu peinlichen Momenten kommen. Daher ist es sehr wichtig, den Paaren nach der Übung kurz Zeit zur Reflexion über das Erlebte, ihren Arbeitsprozess und ihr Ergebnis einzuräumen. Folgende Impulsfragen können dabei hilfreich sein:
- Was haben Sie gerade erlebt?
- Was mussten Sie tun, um die Aufgabe zu meistern?
- Wie ging es Ihnen dabei?

Nachdem die Paare die Übung beendet haben, bekommen sie zunächst einige Minuten Zeit zum Austausch über das Erlebte. Im Anschluss wird die Reflexion im Plenum in Bezug auf zwei Aspekte gemeinsam fortgesetzt:

- a) Den Prozess des gemeinsamen Zeichnens
- b) Wesentliche Merkmale von Kooperation, die sich daran gezeigt haben

Um sukzessive von dem gerade Erlebten hin zu einer abstrakten Perspektive auf übertragbare Merkmale von Kooperation allgemein zu gelangen, können wiederum Impulsfragen hilfreich sein, z.B.:

- *Wurde die Stiftführung gewechselt, oder hat eine Person dauerhaft die Führung übernommen? Gesah das einvernehmlich, oder wurde „gerangelt“? Wie hat sich das ggf. auf das Produkt ausgewirkt?*
- *Welche Aufgaben waren leicht zu bearbeiten, welche schwierig? Woran lag das?*
- *Für welchen Künstlernamen haben sich die Paare entschieden? Wie wurde das ausgehandelt?*

Die gesammelten Aspekte werden von den Moderator:innen auf Haftnotizzetteln gesammelt, z.B.

Individuelle Ebene: Bereitschaft zur Kooperation, Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, Nähe aushalten, Fähigkeiten der jeweils anderen Person wahrnehmen und nutzen ...

Interaktionelle / Beziehungsebene: Verständigung über Ziele und Strukturen, Führen und Folgen, Aushandlung von Rollen, nonverbale Kommunikation, gemeinsam Spaß haben ...

Sachebene: gemeinsame und getrennte Aufgaben, Qualität der Zeichnung, Künstlernamen ...

Institutionelle Ebene: einschränkende Bedingung, nicht miteinander zu sprechen; gemeinsames Festhalten eines Stiftes ...

Die in der Diskussion genannten Aspekte werden von der Moderatorin im Anschluss zusammengefasst und sukzessive auf das Poster mit dem Ebenenmodell geklebt. Die Zuordnung zu den Ebenen kann dabei sofort oder bei einer zusammenfassenden Präsentation im Anschluss an die Diskussion erfolgen. Ziel ist es, auf diese Weise bereits wesentliche Merkmale inklusiver Kooperation herauszuarbeiten, die dann im folgenden Vortrag bei den Definitionen aufgegriffen werden können.



Das Poster sollte gut sichtbar angebracht werden und für die Fortbildner:innen erreichbar sein, da im weiteren Fortbildungsverlauf wiederholt darauf zurückgegriffen wird. Beispielsweise nach der Bearbeitung des Films „IGS am Wald“ (Modul A, Folien 38-39).

Übung 3 (A.6) Schatzkiste (Folie 52, Reader S. 7)



In der Übung „Schatzkiste“ werden besondere Fähigkeiten, Kenntnisse und Kompetenzen der Teammitglieder zusammengetragen. Hierbei geht es nicht allein um die Kompetenzen, die innerhalb des Schulalltags bereits eingesetzt werden. Vielmehr sollen auch solche Fähigkeiten oder Interessen sichtbar gemacht werden, die ggf. im Studium oder im Privatleben erlernt wurden, von denen aber die Kolleg:innen nichts wissen. Die Übung unterstützt das Team und seine einzelnen Mitglieder so dabei, einerseits bekannte Kompetenzen positiv hervorzuheben und andererseits bisher ungenutzte Fähigkeiten sichtbar und damit nutzbar zu machen.



- 10 Minuten Einzelarbeit + ca. 10 Minuten gegenseitiges Vorstellen von „Schätzen“ in Kleingruppenarbeit, 10 Minuten Vorstellung im Plenum im Stehhalbkreis vor dem Plakat



- Reader S. 7
- Poster: Schatzkiste
- Haftnotizzettel, alternativ Metaplankarten & Kreppband
- Stifte



- Das Poster Schatzkiste aufhängen und darauf achten, dass es genug Platz gibt, um einen Stehkreis darum herum zu bilden.
- Haftnotizzettel an alle Teilnehmer:innen verteilen



Arbeitsanweisung: „Welche individuellen Voraussetzungen, Kompetenzen und Ressourcen bringen Sie mit? Dieser Frage wollen wir uns mit einer Übung nähern. Denn nur wenn ich mir über meine eigenen Kompetenzen und Ressourcen und die meiner Kooperationspartner:innen bewusst bin, können diese auch effektiv eingesetzt werden.“

Deswegen haben wir hier eine Schatzkiste mitgebracht und bitten Sie, nun jeder und jede für sich auf Haftnotizzettel zu schreiben, was sie besonders gut können und welche Eigenschaften und Kompetenzen Sie ins Team einbringen können. Diese Ressourcen müssen nicht rein fachlicher Natur sein, sondern können auch darüber hinausgehen und sich beispielsweise auf Hobbys oder private Interessen beziehen.“

- 10 Minuten individuelle Bearbeitungsdauer abwarten und ggf. passive Jahrgangsteammmitglieder ansprechen.

Arbeitsanweisung: „Nun treffen wir uns an der Schatzkiste und Sie stellen uns nacheinander vor, was Sie auf Ihren Zetteln notiert haben. Bitte kleben Sie die Ressourcen, die schon gut genutzt werden, in die Schatzkiste. Alle Zettel zu bisher (weitestgehend) verborgenen Kompetenzen kleben Sie bitte um die Schatzkiste herum.“



Das Poster sollte gut sichtbar angebracht werden und für die Fortbildner:innen erreichbar sein, da im weiteren Fortbildungsverlauf wiederholt darauf zurückgegriffen wird. Beispielsweise nach der Bearbeitung des Films „IGS am Wald“ (Modul A, Folien 38-39).



Hinweis zur Durchführung:

- Es können ganz unterschiedliche Kompetenzen und Eigenschaften wie etwa Kreativität, Strukturierungsfähigkeit, Einführungsvermögen usw. genannt werden.
- Hierzu zählen neben fachlichen Kompetenzen z.B. auch Sprachkenntnisse, Hobbys und andere Interessen wie bspw. IT-Affinität oder Fotografieren. Diese können in geeigneten Situationen (z.B. der Gestaltung der Schulhomepage oder Elternbriefen oder Fotos bei einem Teamausflug) als wertvolle Res-source(n) eingebracht werden.
- Die Übung unterstützt gleichzeitig ein besseres gegenseitiges Kennenlernen außerhalb des oft hektischen Schulalltags. Vor allem für neu zusammengestellte Teams, die bisher wenig Zeit für den Austausch hatten, kann es sehr hilfreich sein, die Stärken und Kompetenzen der Kolleg:innen zu entdecken.
- Oft nutzen vor allem Teammitglieder aus dem unterstützenden Personal wie Schulsozialarbeit, Sonderpädagogik oder Ganztagspersonal die Gelegenheit dieser Übung, um dem Kollegium ihre spezifischen Kompetenzen vorzustellen, damit sie für das Team nutzbar gemacht werden können. Das kann sich z.B. auf bestimmte Förderkompetenzen (Sprachförderung, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsförderung, Kenntnis über Förderprogramme, Beratungskompetenzen ...) beziehen. Häufig sind diese Kompetenzen in der Schule bis dato ungenutzt geblieben, weil keine Gelegenheit bestand, sich darüber auszutauschen.

Übung 4 (A.8) Einschätzung einer Kooperationsbeziehung (Folie 56, Reader S. 8-9)



Ziel der Übung ist es, die Unterscheidung von sozialen und Arbeitsbeziehungen bewusst zu machen und zu verdeutlichen, dass ein hohes Kooperationsniveau eine zumindest informierte, besser noch eine wechselseitige Arbeitsbeziehung erfordert. Exemplarisch soll jedes Jahrgangsteammitglied eine aktuell bestehende Kooperationsbeziehung einschätzen und eine mögliche Weiterentwicklung planen.

Keine Beziehung	Soziale Beziehung	Begrenzte Arbeitsbeziehung	Angemessene Arbeitsbeziehung	Informierte Arbeitsbeziehung	Wechselseitige Arbeitsbeziehung
Aktuelle Situation					
kein vorheriger Kontakt oder teilnahmslose, indifferente, feindselige Haltung	Freundschaftliche, informelle Beziehung	passiver Widerstand von einer Person oder defensiv, erschöpft, unzugänglich	Bereitschaft zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Beratung bei beiden Partner:innen	Offenheit für Zusammenarbeit und gegenseitige Beratung bei beiden Partner:innen	involviert, gegenseitiges Vertrauen, Bereitschaft zur Ausweitung der Kooperation
Derzeitiges Verhalten					
weder informelle noch arbeitsbezogene Kontakte	keine Diskussion über Arbeitsthemen	Wunsch nach Zusammenarbeit wird geäußert, aber nicht konkretisiert	aktive Kontaktaufnahme, effektive Beteiligung an Teambesprachen; noch keine angemessene Einschätzung hinsichtlich notwendiger Unterstützung	aktive Kontaktaufnahme, effektive Beteiligung an Teambesprachen; angemessene Einschätzung hinsichtlich notwendiger Unterstützung	beide Partner:innen fordern Kontakt ein und setzen sich aktiv für Zusammenarbeit ein
Entwicklungsperspektiven					

Abbildung 3: Arbeitsblatt zur Übung Einschätzung einer Kooperationsbeziehung



- 10 Minuten Einzelarbeit
- + 10- 15 Minuten Ergebnisbesprechung im Plenum



- Reader S. 8-9



- In dieser Übung können die einzelnen Mitglieder anhand von aufgeführten Merkmalen zunächst jede:r für sich einschätzen, wie sich ihre aktuelle Beziehung im Jahrgangs- bzw. im Klassenteam auf einem Spektrum von „keiner Beziehung“ über eine „soziale Beziehung und eine begrenzte bzw. angemessene Arbeitsbeziehung bis hin zu einer wechselseitigen Arbeitsbeziehung derzeit darstellt, und wie jeweils mögliche nächste Schritte aussehen könnten (Reader S. 8).
- Bevor die Tabelle im Reader angeschaut wird, sollen sich alle Teilnehmenden gedanklich eine aktuell bestehende Kooperationsbeziehung mit einem/r Kolleg*in vor Augen führen (diese kann dann zur Fokussierung im Reader über der Übung notiert werden). Die Ergebnisse werden auf S. 9 im Reader (oben) notiert.
- Nach einem kurzen Austausch in Paaren oder Kleingruppen geht es im nächsten Schritt darum, gemeinsam Weiterentwicklungsperspektiven für diese Kooperationsbeziehung auszumachen und zu planen (Zeile „Entwicklungsperspektiven“). Die Ergebnisdokumentation erfolgt wieder auf S. 9 im Reader. Nach der Einschätzung werden Aspekte der weiterentwickelten Zusammenarbeit verbalisiert und verschriftlicht, um die dafür notwendige Handlungsebene zu konkretisieren.



Alternativ kann auch der Rückbezug zum Videobeispiel IGS am Wald hergestellt werden (Folie 57, Minute 13-27). Der weitere Verlauf sowie das Ergebnis der Videosequenz können anhand der dargestellten Fragen diskutiert werden. Dies ermöglicht dem Jahrgangsteam, die Ausprägungen der unterschiedlichen Kooperationsbeziehungen innerhalb der IGS am Wald von außen einzuschätzen. Wenn das Team kurz vor der Fortbildung neu gebildet wurde und sich die Teammitglieder noch nicht gut kennen, oder wenn es große Konflikte im Team gibt, die in dieser Situation nicht unmittelbar bearbeitet werden können, ist zunächst ein Bezug auf das Videobeispiel anstelle der eigenen Kooperationsbeziehungen im Team zu empfehlen.



Hinweis

Nicht für jede Kooperationsbeziehung möchten die Teilnehmenden unbedingt eine Weiterentwicklung erreichen, beispielsweise wenn die Zusammenarbeit schon gut funktioniert oder wenn bisherige Bemühungen einer Vertiefung der Zusammenarbeit ins Leere gelaufen sind. In diesen Fällen kann die Übung dabei helfen, sich über den Status quo zu vergewissern und gemeinsam mit den Teampartner:innen zu eruieren, ob alle gleichermaßen mit diesem Stand der (Arbeits-)Beziehung zufrieden sind.

Übung 5 (A.9) Teamentwicklungsuhr (Folie 58/59, Reader S. 10)



Anhand des Videos „IGS am Wald“ soll das Jahrgangsteam den Umgang mit der Teamentwicklungsuhr erproben. In einem nächsten Schritt geht es dann darum, den Stand der eigenen Teamentwicklung anhand der Uhr einzuschätzen. Die individuelle Vorstellung über die aktuelle „Uhrzeit“ des Teams kann dabei variieren und sollte gemeinsam reflektiert werden.

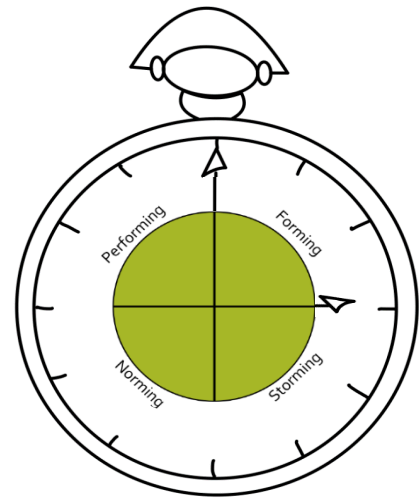


Abbildung 4: Phasen der Teamentwicklungsuhr



- 15 Minuten Durchführung
- + 5 Minuten Besprechung



- Video: IGS am Wald
- Reader S. 10



- Vorbereitung: Video und Ton kontrollieren
- Nach Abspielen des Videos (Folie 57) wird im Plenum oder in Kleingruppen kurz über das Verhalten sowie die Interaktion der Protagonist:innen beraten (Fragestellungen siehe Folie)
- Aufbauend darauf wird die Teamentwicklungsuhr im Allgemeinen vorgestellt (Folie 58 mit Verweis auf den Reader S. 10)
- Anschließend wird die Teamentwicklungsuhr anhand der im Video portraitierten Personen und ihrer Beziehungen erprobt (Folie 59).
- Reflexionsfragen: Wo steht das gesamte Klassenteam im Video?
- Welche weiteren Schritte wären denkbar, um das Kooperationsniveau zu steigern?
- Das Jahrgangsteam soll so einen ersten Eindruck der vier Phasen der Teamentwicklung gewinnen sowie eine individuelle Bewertung der „Uhrzeit“ vornehmen.
- Im nächsten Schritt geht es darum den Entwicklungsstand des eigenen Teams entsprechend einzuschätzen (Folie 61).
- Reflexionsfragen: Wenn Sie an Ihren eigenen Teambildungsprozess im Jahrgangsteam denken: Wo stehen Sie? Was steht als Nächstes an?

Übung 6 (A.11) Rollenhut (Folie 69, Reader S. 11-13)



Mit der Übung „Rollenhut“ soll innerhalb des Jahrgangsteams ein Verständnis dafür entstehen, wie die Rollen der unterschiedlichen Professionen ausgestaltet sind und für welche Aufgaben die Kolleg:innen ihre Zeit und Energie einsetzen. Dies dient zum einen der Selbstvergewisserung über das eigene Aufgabenspektrum und regt zum Nachdenken über Priorisierungen an, und stellt zum anderen Transparenz darüber her, für welche Aufgaben die anderen Kolleg:innen ihre Energie und Zeit einsetzen.

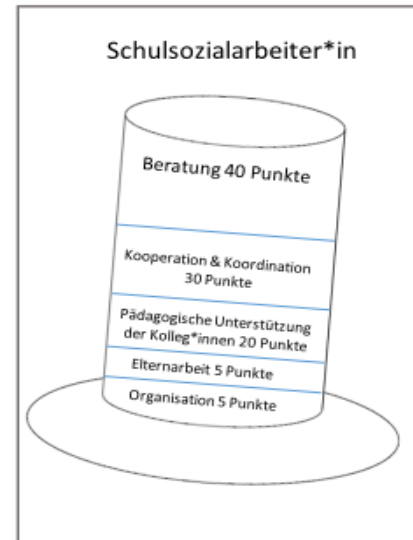


Abbildung 5: Beispiel eines Rollenhuts eines:r Schulsozialarbeiter:in



- 10- 15 Minuten Einzelarbeit
- + 15 Minuten im Plenum



- Reader S. 11-13
- Plakat: Motiv Rollenhut: die Anzahl der Plakate richtet sich nach der Vielfalt innerhalb des multiprofessionellen Teams. Für jede Profession sollte mindestens ein Hut präsentiert werden.
- Stifte



- **Arbeitsanweisung:** „Was ist die Rolle, was sind die Aufgaben der verschiedenen Lehrkräfte und weiteren pädagogischen Fachkräfte in Ihrer Schule?“
- Verteilen Sie jede:r für sich Ihre Gesamtmenge von 100 Energiepunkten so auf Ihre verschiedenen Aufgaben, so wie Sie es zur Zeit erleben!“
- Jedes Teammitglied vervollständigt in Einzelarbeit auf der im Reader passenden Seite seinen Rollenhut.
- Während des Prozesses werden einzelne Teammitglieder angesprochen und gebeten ihren Rollenhut ein zweites Mal für die Gruppe auf einem Poster zu vervollständigen. Es geht dabei um eine Sammlung in der mindestens ein Rollenhut je Profession vertreten ist. Dies ermöglicht anschließend den Vergleich der Aufgaben sowie der dafür aufgewendeten Zeiten bzw. Ressourcen.



- Jedes Teammitglied, das einen Rollenhut fürs Plenum gestaltet hat, stellt sein Ergebnis vor und erläutert kurz, was unter einzelnen Punkten/Abschnitten zu verstehen ist und wie es zum entsprechenden Zeit-/Punkteaufwand kommt.
- Das Ergebnis kann bei einer Aufklärung etwaiger Energieräuber helfen. Möglicherweise haben auch Kolleg:innen direkte Hinweise, die eine Entlastung darstellen oder einzelne Aktivitäten unterstützen können.



Hinweis

- Für die Besprechung sollten möglichst stark kontrastierende Rollenhüte ausgewählt werden, um daran anschließend das Spektrum an Aufgaben aufzuzeigen und gemeinsam zu diskutieren, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Rollen und Aufgabenverständnissen sowohl innerhalb einer Profession als auch zwischen den Professionen bestehen können. Je nach Zusammensetzung der Teilnehmer:innen können auch weitere Rollenhüte ergänzt werden, z.B. der einer Beratungslehrkraft oder Schulgesundheitsfachkraft.
- Der Unterschied zwischen Energie und Zeit kann in dieser Übung verdeutlicht werden. So können kurze, aber nervenaufreibende Gespräche mit Eltern eine kräftezehrende Aufgabe sein.
- Vor allem über die Aufgaben des unterstützenden Personals, das im Schulbetrieb nicht in erster Linie im Unterricht eingesetzt wird, sondern im Ganztags, im Rahmen von Fördermaßnahmen oder in der Schulsozialarbeit, wissen die Lehrkräfte oft wenig – und unterstellen den Kolleg:innen nicht selten ein „laues Leben“. Das Wissen um die unterschiedlichen Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche unterstützt eine verständnisvolle Zusammenarbeit.
- Bei der Diskussion über die Rolle und den Einsatz der Ressourcen der Sonderpädagogik und Sozialpädagogik sollten die Sonderpädagog:innen und/oder Sozialpädagog:innen zwingend anwesend sein. Werden diese vom restlichen Jahrgangsteam in Abwesenheit und ohne Absprachen für Aufgaben eingeplant, droht die Gefahr, dass durch die fehlende Mitbestimmung nur ein geringes Commitment zur Übernahme der Aufgaben besteht und neue Konflikte im Team entstehen. Aufkeimende Konflikte bei der Diskussion über die Verteilung von Aufgaben im Jahrgangsteam sollten möglichst wertschätzend und lösungsorientiert moderiert werden.
- Dies ist nach den Erfahrungen der im BiFoKi-Projekt durchgeführten Fortbildungen eine äußerst sensible Phase der Teamentwicklung.

Übung 7 (A.12) Planungs- und Durchführungsaufgaben (Folie 74-75, Reader S. 14)



Die verschiedenen Aufgabenbereiche von Lehrkräften und unterstützendem Personal sind in der Tabelle aufgelistet. Es soll geklärt werden, welche Aufgaben in der Planung und in der Durchführung bei welcher der beteiligten Professionen liegen. Daran anschließend kann reflektiert werden, wo ggf. Veränderungsbedarfe gesehen werden. Ziel der Übung ist es, zu einem geteilten Verständnis der unterschiedlichen und gemeinsamen Zuständigkeiten im Team zu gelangen.

Sachebene: Planungs- und Durchführungsaufgaben

(in Anlehnung an Lütge-Klose & Willenbring, 1999)

Überlegen Sie gemeinsam, wie die aufgeführten Verantwortungsbereiche verteilt werden könnten.

Aufgaben	LehrerIn der allgemeinen Schule	Sonderpädagogin	Pädagogische/r MitarbeiterIn
Unterrichtsplanung			
Unterrichten			
Diagnostik			
Förderplanung			
Förderung			
Beratung			
Kooperation mit Eltern			
Fallarbeit			
Konfliktbearbeitung			
...			

Abbildung 6: Arbeitsblatt zur Übung Planungs- und Durchführungsaufgaben



- 10 Minuten Einzelarbeit + 15 Minuten Tischgruppengespräch
- + 15 Minuten Ergebnisbesprechung im Plenum



- Reader S. 14
- Karten Merkposten
- Stifte



- Die Teilnehmenden füllen in Einzelarbeit im Reader die Tabelle der Zuständigkeiten für unterschiedliche Arbeitsbereiche im Schulalltag aus. Hierbei können entweder Kreuze oder detailliertere Prozentangaben verwendet werden. Die Angaben werden farblich unterschieden nach:
 - a) Dem aktuellen Ist-Zustand
 - b) Dem gewünschten Soll-Zustand
- Die Tischgruppe bespricht sich im nächsten Schritt zu ihren Ergebnissen und berät über eine gemeinsame Lösung. Die Ergebnisse werden in Form von Zielen bzw. Wünschen auf den Merkposten notiert.
- Im Plenum werden anschließend die Tischgruppenergebnisse präsentiert und es wird gemeinsam beraten, für welche Aufgaben es übereinstimmende Veränderungswünsche in Bezug auf die Aufgabenverteilung gibt.
- Vereinbarungen des Jahrgangsteams im Hinblick auf die Zuständigkeiten die Unterrichtsplanung und -durchführung, die Förderplanung und die Problembearbeitung durch Fallberatung, die sich aus der Diskussion ergeben, werden auf Karten als Merkposten notiert.



- Die Merkposten werden gut sichtbar angebracht und nach Themen geordnet.
- Auf Basis der Ergebnisse dieser Übung werden die Struktur bzw. die Schwerpunkte des Moduls B festgelegt. Hierbei sollte eine Abstimmung mit dem Jahrgangsteam über die gewünschten Inhalte erfolgen. Folgende Schwerpunkte sind dabei möglich:
 1. Unterrichtsplanung und Co-Teaching
 2. Förderplanung und individuelle Förderung
 3. Problembearbeitung durch kollegiale Fallberatung



- Die Anleitung für diese Aufgabe findet sich auf Folie 75
- Folgende Fragen sind leitend:
 - *Wie sollten aus Ihrer Perspektive im Idealfall die Verantwortlichkeiten und Aufgaben verteilt sein?*
 - *Wie sind die Aufgaben derzeit verteilt?*
 - *Wo gibt es gemeinsame Verantwortungsbereiche?*
 - *Wo gibt es Unterschiede?*

Modul B

Übung 8 (B. 3) Gemeinsame Planung von Unterricht (Folie 7, Reader S. 15)



Die Planung von inklusivem Unterricht erfordert vielfältige Differenzierungen. Mithilfe der Übung soll der aktuelle Ist-Stand der Unterrichtsplanung mit Blick auf verschiedene Differenzierungsformen und die beteiligten Professionen in den verschiedenen Fächern erhoben werden. Ziel ist es dabei, den Horizont über die bisher üblicherweise verwendeten Differenzierungsformen hinaus auch für weitere Strategien zu öffnen. Daran anschließend kann gemeinsam reflektiert werden, ob und ggf. welche der aufgeführten Planungsstrategien zukünftig stärker berücksichtigt werden sollten.

Sachebene: Gemeinsame Planung von Unterricht

Wie wird Unterricht in den einzelnen Fächern geplant? Wird übergreifend und differenziert geplant, sodass unterschiedliche Lernniveaus berücksichtigt werden?
Wer ist daran beteiligt?

Wer sollte daran ggf. stärker beteiligt sein?

	IST				SOLL
	sehr regelmäßig	oft	selten	nie	Diese Maßnahmen sollen intensiver genutzt werden
Differenzierte Rahmenplanung • Absprachen zur Stoffverteilung und Halbjahresplanung • Abstimmung der Inhalte in verschiedenen Fächern • Berücksichtigung zieldifferenter Beschulung und ggf. spezifischer Inhalte und Methoden für Schüler*innen mit SPF Lernen oder Geistige Entwicklung					
Systematisch differenzierte Planung von Unterricht • im Rahmen von Projekten • mit Kompetenzrastern • mit Differenzierungsmatrizen • mit inklusionsdidaktischen Netzen • mit kognitiven Landkarten					
Innere Differenzierung • zielgleich • zieldifferent • nach Schwierigkeitsgrad • nach Lerntempo/ Zeit • nach Material • nach Methoden • nach Sozialform					

Abbildung 7: Arbeitsblatt zur Übung Gemeinsame Planung von Unterricht



- 10 Minuten Einzel- und Partnerarbeit
- + 10 Minuten im Plenum



- Reader S. 15
- Karten Merkposten



- Jedes Teammitglied vervollständigt zuerst in Einzelarbeit die Tabelle im Reader. Dann wird in Partnerarbeit verglichen, inwieweit die Einschätzungen übereinstimmen oder sich unterscheiden.
- Anschließend wird im Plenum über die Ergebnisse gesprochen. Dabei geht es im ersten Schritt um eine Vergewertigung hinsichtlich der aktuellen Berücksichtigung verschiedener Differenzierungsformen im Alltag. Den Abgleich der unterschiedlichen Perspektiven und Positionen zu begleiten und bei Bedarf durch die Fortbildner*innen zu lenken, kann hier sinnvoll sein.
- Erst im zweiten Schritt sollten potenzielle Optimierungsbedarfe (Spalte „SOLL“) gemeinsam besprochen werden.



- Während der Plenumsdiskussion der verschiedenen Strategien notieren die Moderator:innen Stichwörter zu möglichen Optimierungsbedarfen und Umsetzungsideen für die zukünftige Unterrichtsplanung, die im Anschluss gemeinsam abgestimmt und priorisiert werden sollten. Diese werden für die spätere Bearbeitung auf Merkposten notiert.



- Folgende Fragen können als Impulse für einen kurzen Austausch im Plenum genutzt werden, bevor die Aufgabe individuell bearbeitet wird (Modul B, Folie 7):
 - *Wie wird Unterricht in den einzelnen Fächern und übergreifend differenziert geplant, so dass unterschiedliche Lernniveaus berücksichtigt werden?*
 - *Wer ist daran beteiligt?*
 - *Wer sollte daran ggf. stärker beteiligt sein?*
 - *Was gelingt schon gut, wo besteht Handlungsbedarf?*
 - *Wie könnten noch besser Synergien hergestellt werden?*

Übung 9 (B.4) Gemeinsame Durchführung von Unterricht: Co-Teaching (Folie 10-11, Reader S. 17-18)



Mithilfe dieser Übung soll sich das Jahrgangsteam über die verschiedenen Formen des gemeinsamen Unterrichts austauschen. Im Reflexionsprozess soll darüber beraten werden, ob und inwieweit unterschiedliche Formen des Co-Teachings im Schulalltag bereits umgesetzt werden. Es soll diskutiert werden, wie sinnvoll, realisierbar und praktikabel sie in verschiedenen Unterrichtssettings sind und welche anderen Formen ggf. eingesetzt werden können.

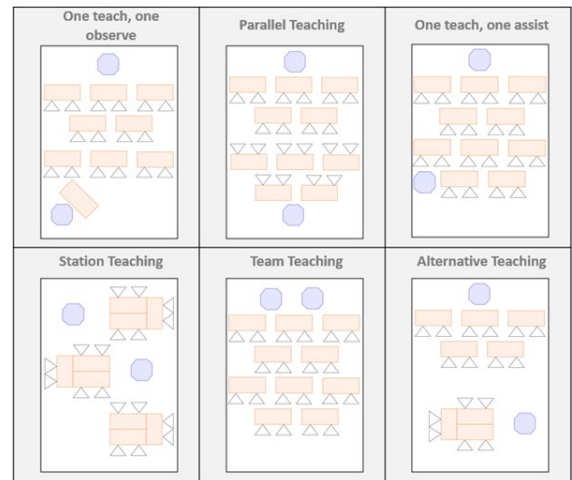


Abbildung 8: Co-Teaching Formen



- 20 Minuten



- Reader Seite 17-18
- 6 verschiedene Placemats zum Co-Teaching im DIN A3-Format (Vorlage siehe Online-Material), zusätzliches (buntes) DinA4-Papier für die Ergebnisse der Gruppen
- Stifte
- Kreppband oder Pins zum Befestigen der ausgefüllten Placemats



- Jeder Vierergruppe wird ein Placemat mit einer der sechs Co-Teaching-Formen zur Verfügung gestellt.
- *Nacheinander bearbeiten die Teilnehmer:innen der Kleingruppe jeweils einen Eckbereich zu einer Leitfrage, indem sie ihre Gedanken dazu aufschreiben. Im Sinne eines stummen Schreibgesprächs wird das Placemat dann weitergedreht, sodass jede Person die Anmerkungen im Viertel ihrer Vorgänger:in lesen und ergänzen oder kommentieren kann.*
- Anschließend wird gemeinsam diskutiert. Die zentralen Diskussionspunkte und Ergebnisse werden abschließend auf ein buntes Blatt geschrieben. Diese Aspekte werden im Plenum präsentiert.
- Diese differenzierte Auseinandersetzung kann zur intensiven Diskussion zu je einer oder zwei der sechs Co-Teaching-Formen anregen (je nach Gruppengröße des Jahrgangsteams).



- Nach Fertigstellung der Placemats stellen die jeweiligen Kleingruppen ihre zentralen Ergebnisse im Plenum vor und erläutern, für welche Unterrichtssituationen und -konstellationen sich die jeweils bearbeitete Co-Teaching-Form am besten eignet. Fehlende Inhalte und weitere Ideen können durch die Zuhörer:innen ergänzt werden.
- Im abschließenden Austausch sollte das Team für sich feststellen, welche Formen des Co-Teachings vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden personellen Kapazitäten und der institutionellen Gegebenheiten sinnvoll umsetzbar und teamintern gewünscht sind, welche bereits zur Zufriedenheit umgesetzt werden und welche ggf. verstärkt umgesetzt werden sollten.
- Zentrale Ergebnisse werden auf den Merkposten festgehalten.



- **Wichtig:** Bei Bedarf sollte den Teammitgliedern anhand der Forschungsergebnisse verdeutlicht werden, dass Co-Teaching langfristig eine Form der Entlastung darstellt. Etwaige Hemmnisse und Vorbehalte sollten offen angesprochen und thematisiert werden, um anschließend Maßnahmen zu entwickeln, die eine stärkere unterrichtsbezogene Zusammenarbeit im Alltag möglich, förderlich und realistisch machen.
- Bei einem kleinen Jahrgangsteam und ausreichend Zeit können zwei Durchläufe eingeplant werden, sodass am Ende alle sechs Co-Teaching-Formen bearbeitet wurden.
- **Hinweis zur Durchführung:**
- Zur Diskussion über die Co-Teaching Formen sollten unbedingt alle dabei im Unterricht beteiligten Personen anwesend sein, also neben den Klassenlehrkräften mindestens die sonderpädagogischen Lehrkräfte, ggf. auch die sozialpädagogischen Fachkräfte und Schulbegleitungen.

Übung 10 (B.6) Welche Prinzipien und Strategien kooperativer Förderplanung setzen wir um? (Folie 16, Reader, S. 19)



Ziel dieser Übung ist es, Transparenz darüber herzustellen, wer derzeit im Jahrgangsteam an der kooperativen Förderplanung beteiligt ist und wie die Förderplansitzungen umgesetzt werden. So kann das Jahrgangsteam darüber in den Austausch gebracht werden, wie die aktuelle Förderplanung gestaltet ist, welche Verbesserungspotenziale im Team gesehen werden und wie eine Anpassung gestaltet werden kann.

Prinzipien und Strategien kooperativer Förderplanung	IST				SOLL
	sehr regelmäßig	oft	selten	nie	Diese Maßnahmen sollen intensiver genutzt bzw. weiterentwickelt werden
Wir führen strukturierte Sitzungen zur individuellen Förderplanung für einzelne Schüler:innen durch.					
Beteiligt sind - sonderpädagogische Lehrkraft, - Klassenlehrkräfte, - Fachlehrkräfte, - pädagogische Fachkräfte aus Ganztags- und / oder Schulsozialarbeit, - Schulbegleitungen, - Schüler:in selbst, - Eltern, - externe Unterstützer:innen (z. B. Jugendhilfe ...)					
Alle Beteiligten kommen zu Wort und bringen ihre Sichtweisen, Erfahrungen und (Fach-) Perspektiven ein.					
Es werden SMARTe Ziele vereinbart (Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch, Terminiert, s. Erläuterung S. 36).					
Der/die Schüler:in hat das erste und letzte Wort.					
Es wird konkret abgesprochen, wer den/die Schüler:in bei der Erreichung welches Ziels in welchen Situationen mit welchen Mitteln unterstützt.					

Abbildung 9: Arbeitsblatt zur Übung Prinzipien und Strategien gemeinsamer Förderplanung



- 15 Minuten



- Reader Seite 19 (ggf. in Verbindung mit Reader Seite 20)



Hinweis:

- Der Ablauf dieser Übung richtet sich nach den zeitlichen Kapazitäten in der Fortbildung sowie dem aktuellem Optimierungsbedarf im Jahrgangsteam.

Entweder:

- Jede:r Teilnehmer:in bearbeitet die Übung im Reader für sich.
- Anschließend tauschen sich die Sitznachbar:innen bzw. Tischgruppen über die Ergebnisse aus.
- Abschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen.

Oder:

- Anhand der dargestellten Prinzipien und Strategien im Reader wird im Plenum diskutiert und ein Stimmungsbild gesammelt.
- Direkt im Anschluss sollte die folgende Übung „Welche Fördermaßnahmen werden bereits praktiziert?“ durchgeführt werden. Die Ergebnissicherung folgt dementsprechend am Ende der nächsten Übung.

Übung 11 (B.7) Welche Fördermaßnahmen werden umgesetzt? (Folie 17, Reader S. 20)



Aufbauend auf der vorangegangenen Übung soll anhand dieser Übung erhoben werden, welche Fördermaßnahmen in unterrichtsintegrierter oder additiver Form, im Ganzttag oder durch externes Personal aktuell durchgeführt werden. Daran anschließend findet ein Abgleich zwischen dem Ist-Stand der aktuell eingesetzten Fördermaßnahmen mit einem für das Jahrgangsteam einen optimalen Förderprozess, dem Soll, statt. Im Ergebnis werden konkrete Umsetzungsschritte festgehalten.

Sachebene: Welche Fördermaßnahmen werden bereits umgesetzt?

	IST				SOLL Diese Maßnahmen sollen intensiver genutzt werden
	sehr regelmäßig	oft	selten	nie	
Unterrichtsintegrierte Förderung - Durch differenzierte Aufgabenstellungen - Im Rahmen von Wochenplanaufgaben - Im Rahmen von Freiarbeit - Im Rahmen von Lernvereinbarungen - Durch individuelle Hilfen im doppelt besetzten Unterricht - Durch jahrgangsübergreifenden Unterricht - Durch systematische Peer-Unterstützung der Schüler:innen - Durch Parallelisierung von Unterrichtsfächern über mehrere Jahrgänge, sodass eine Teilnahme am jeweiligen Unterricht des vorherigen oder folgenden Jahrgangs möglich ist ...					
Additive Förderung durch Lehrkräfte und/oder Sonderpädagog:innen - Fachbezogener Förderunterricht - Förderkurse in Bezug auf fachbezogene basale Kompetenzen (z. B. zu Lesen und Schreiben, Deutsch als Zweitsprache, Mathematik, Wahrnehmung, Psychomotorik, Musik, ...) - Förderbänder (parallele Förderangebote für alle Schüler:innen zu unterschiedlichen Schwerpunkten) - Arbeitsgemeinschaften o. Ä. zur Förderung besonderer Interessen oder Kompetenzen ...					
Förderung im Rahmen des Ganztagsangebots - Hausaufgabenbetreuung - Förderkurse in Bezug auf fachbezogene basale Kompetenzen (z. B. zu Lesen und Schreiben, Mathematik, Wahrnehmung, Psychomotorik, Musik, ...) - Förderung sozialen Lernens - Arbeitsgemeinschaften o. Ä. zur Förderung besonderer Interessen oder Kompetenzen ...					
Förderung durch externe Expert:innen sowie pädagogische Fachkräfte - Sprachförderung - Lesen-Rechtschreib-Förderung - Rechenförderung - Aufmerksamkeit und Konzentration - Förderung sozialen Lernens - Beratungsangebote für Schüler:innen, Lehrkräfte, Eltern ...					
Weitere Fördermaßnahmen 					

Abbildung 10: Arbeitsblatt zur Übung Welche Fördermaßnahmen werden bereits umgesetzt?



- 15 Minuten



- Reader Seite 20
- Karten Merkposten



- Alle Teilnehmenden bearbeiten die Übung im Reader zuerst für sich allein. Dies ist wesentlich, um die professionsspezifischen Perspektiven auf den Förderungsprozess zu erhalten.
- Anschließend tauschen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen über ihre Ergebnisse aus.
- Im Plenum werden dann die Ergebnisse zusammengetragen. Wichtig ist, dass hier Vertreter*innen aller Professionen zu Wort kommen und ihre Einschätzung auf den Ist-Soll-Vergleich sowie das aus ihrer Sicht optimale Vorgehen schildern können.



- Hinweis: Die Ergebnissammlung bezieht sich auf diese sowie die vorangegangene Übung „Welche Prinzipien und Strategien kooperativer Förderplanung setzen wir um?“
- Es sollte im Plenumsgespräch abgesprochen werden, welche Veränderungen angegangen werden sollen, um den Förderprozess zu optimieren und die eingesetzten Maßnahmen besser zu verzahnen. Die Ergebnisse werden auf Merkposten festgehalten.

Übung 12 (B.10) Erprobung einer kollegialen Fallberatung im Beratungsteam (Folie 21-25, Reader S. 22-24)



Anhand eines strukturierten Planes soll das Jahrgangsteam den Ablauf einer kollegialen Fallberatung erproben. Ziel ist es, den Prozess nachzuvollziehen und den Nutzen der professionsbedingt unterschiedlichen Perspektiven auf einen problematischen Fall mit Blick auf mögliche Lösungen zu erfahren.



Abbildung 11: Prozessablauf der kollegialen Fallberatung



- 30 Minuten Durchführung
- 10 Minuten Reflexion



- Reader Seite 22-23
- Ggf. mit Beispiel (Folien 22-24)



- Zu Beginn sollte der generelle Ablauf einer kollegialen Fallberatung erläutert werden (Folie 22, Reader S. 23). Anschließend wird erfragt, ob das Jahrgangsteam einen akut zu bearbeitenden Fall bzw. ein gut nutzbares eigenes Beispiel vorliegen hat. Dabei ist zu bedenken, dass der Fall angesichts des begrenzten Zeitfensters nicht zu komplex sein sollte. Wenn kein eigener Fall eingebracht wird, dient das „Fallbeispiel Pierre“ (Folien 23-24) der exemplarischen Bearbeitung.
- Der Fall sollte unter Moderation durch eine der Fortbildenden und unter Verteilung der relevanten Rollen an die Teammitglieder anhand des Prozessablaufs als Rollenspiel-Situation durchgespielt werden. Die Perspektive der unterschiedlichen Professionen an den einzelnen Stellen im Prozess ist sehr wichtig für das Ergebnis, so dass unbedingt alle Beteiligten der Reihe nach zu Wort kommen sollten.
- Der letzte Schritt des Prozesses „Wiedervorlage“ ist wesentlich und sollte angesprochen und in seiner Bedeutsamkeit betont werden. Damit angestoßene Maßnahmen langfristig wirksam sind und bleiben, reichen einmalige Interventionen häufig nicht aus, vielfach müssen im Rahmen der Wiedervorlage ergänzende Maßnahmen nachgesteuert oder Justierungen der aktuellen Umsetzung vorgenommen werden.
- Das Ergebnis der erarbeiteten Lösung kann im letzten Schritt mit den Lösungsansätzen (Folie 25) abgeglichen werden.

Übung 13 (B.11) IST-SOLL-Analyse Kollegiale Beratung (Folie 26, Reader S. 23)



Ergänzend zur Übung 12 kann eine Ist-Soll-Analyse zum aktuellen Stand des Umgangs mit schwierigen Situationen in der Schule und zu möglichen Weiterentwicklungen durch die Einführung von strukturierten Beratungsmöglichkeiten durchgeführt werden.

Kollegiale Fallberatung im Beratungsteam	IST		SOLL
	ja	nein	Diese Maßnahmen sollen intensiver genutzt bzw. weiterentwickelt werden → Wie genau? Wer ist dafür zuständig?
Es gibt ein spezielles, interprofessionelles Beratungsteam an unserer Schule, an das man sich bei Problemen wenden kann.			
Unser Beratungsteam hat einen festgelegten Raum und eine feste Zeit, in der es sich regelmäßig trifft und vom Unterricht freigestellt ist.			
Es gibt eine/n festen Ansprechperson, mit der Lehrer:innen ihre Probleme/Anliegen besprechen können.			
Die Lehrer:innen wissen über das Beratungsteam, dessen Arbeitsweise und Unterstützungsmöglichkeiten Bescheid.			
Es gibt eine/n feste/n Moderator:in und eine/n Protokollant:in im Beratungsteam, die/der zu Beginn jeder Sitzung feststehen.			

Abbildung 12: Arbeitsblatt zur Ist-Soll-Analyse Kollegiale Beratung



- 20 Minuten Durchführung



- Reader Seite 23
- Folie 26



- Mithilfe des Reflexionsinstrument zum Ist-Stand der Kollegialen Fallberatung im Beratungsteam (Reader S. 23) können die Ergebnisse der vorausgegangenen Übung 12 noch einmal auf aktuelle Umsetzbarkeit im eigenen Team geprüft werden. Erkenntnisse und Maßnahmen, die sich für das Jahrgangsteam als bedeutsam erweisen – etwa die Einsetzung eines eigenen Beratungsteams an der Schule bzw. die Etablierung einer anderen Form der kollegialen Fallberatung – können als Merkposten notiert werden.

Übung 14 (B.15) Exemplarische Aufgaben im Jahrgangsteam (Folie 33, Reader S. 24)



Zur Konkretisierung der Aufgaben, die nicht nur für einzelne Klassen, sondern für den gesamten Jahrgang relevant sind, und zur Einschätzung ihrer Bedeutung eignet sich diese Übung. Mögliche Maßnahmen und Vorhaben auf institutioneller Ebene, die das Jahrgangsteam in seiner Zusammenarbeit und Effizienz fördern, können abgeleitet werden

Institutionelle Ebene: Exemplarische Aufgaben im Jahrgangsteam

	besonders wichtig	nicht so wichtig	bereits umgesetzt	stärker berücksichtigt
Rhythmisierung des Jahres, Terminierung (Jahresplan)				
Staffelübergabe				
Entwurf und Einführung eines kompakten Informations-, Planungs- und Arbeitsinstruments für alle Schüler:innen, z. B. Schul-Rallye, Kennlern-Projekt, Praktika				
Vermittlung von Kenntnissen über Angebote und Unterstützungssysteme, z. B. Patensystem, Schulsozialarbeit				
Vereinbaren von Jahrgangs-/ Klassen-Regeln und Ritualen				
Arbeitsteilige Konzeption, z. B. Unterrichtstreiben, Klassenarbeiten, Lernstandsanalysen				
Fächerübergreifende Projekte des Jahrgangs planen und durchführen				
Förderkonzepte erstellen z. B. Methoden-Projekttag				
Förderplanarbeit gestalten, z. B. kooperative Lernbegleitung, geeignete Differenzierungsmaterialien bereitstellen, Unterstützungsmaßnahmen entwerfen				
Kollegiale Fallberatung, z. B. Beratung bei Problemen mit schwierigen Schüler:innen				
Elternarbeit, z. B. Elternbriefe/-abende gemeinsam vorbereiten				
Kollegiale Hospitation, z. B. in integrativen Lerngruppen				
Kollegiales Unterrichtswatching, z. B. gemeinsame Unterrichtsvor-/ nachbereitung, Video(selbst)-analyse				
Vertretungsplanung im Jahrgang planen				
Unterrichtsverteilungsplanung und ggf. co-Teaching				
ggf. Weitere:				

Abbildung 13: Arbeitsblatt zur Übung
Exemplarische Aufgaben im Jahrgangsteam



- 10 Minuten



- Reader Seite 24
- Karten Merkposten



Leitfragen:

- Welche Aufgaben werden im Jahrgangsteam bearbeitet? Welche gehören eher auf andere Teamebenen?
- Welche Aufgaben sind besonders wichtig? Welche sollten stärker berücksichtigt werden?
- Jedes Mitglied des Jahrgangsteams bearbeitet die Übung im Reader zunächst für sich. Anschließend wird im Plenumsgespräch zeilenweise ausgewertet, wo die Jahrgangsteammitglieder ihre Prioritäten sehen, welche strukturellen Aspekte der Zusammenarbeit und der Aufgabenzuordnung bereits gut und sinnvoll umgesetzt sind und wo das Jahrgangsteam noch Optimierungspotentiale sieht. Wichtig dabei sind klare Verantwortlichkeiten und Aufgabenverteilungen. Die Fortbildner:innen sollten im Zweifelsfall nachfragen, um ggf. etablierte Unklarheiten aufzudecken und eine etwaige Verantwortungsdiffusion aufzuklären.



- Aufgaben und Vorhaben, die übereinstimmend vom Jahrgangsteam als besonders wichtig und als stärker zu berücksichtigen eingeschätzt werden, notieren die Fortbildner:innen auf Merkposten.



Hinweise zur Durchführung:

- Die Aufgabe kann bei geringen zeitlichen Ressourcen auch als reine Plenumsdiskussion durchgeführt werden. Dabei wird durch das Fortbildungsteam moderiert vom Jahrgangsteam zeilenweise eine Einschätzung zur Wichtigkeit und zur aktuellen und forcierten Umsetzung der Aufgaben und Vorhaben vorgenommen. Bedeutsame Vorhaben werden auch in diesem Fall vom Fortbildungsteam abgeleitet und auf Merkposten festgehalten.

Übung 15 (B.16) Teamsitzungen unter der Lupe (Folie 37, Reader S. 24)



Anhand dieser Übung kann das Jahrgangsteam die etablierten Teamsitzungen mit Blick auf ihre Wirksamkeit und Struktur reflektieren.

In einem zweiten Schritt werden gemeinsam Vorhaben abgeleitet, die die Effektivität der Zusammenarbeit vor, während und nach den Teamsitzungen steigern können.

Reflexionsaspekte/ Ziele	Stimmt voll (0)	Stimmt teilweise (2)	Stimmt nicht (4)	Kommentar/ Anmerkungen	Gruppenbewertung
Rahmenbedingungen					
Wir treffen uns regelmäßig und können so „Routinen“ entwickeln.					
Die Zeitdauer der Teamsitzungen ist angemessen.					
Die Sitzungsteilnahme ist verbindlich und wird von allen entsprechend wahrgenommen.					
Struktur, Ablauf, Moderation					
Die Teamsitzungen sind durch eine klare Ziel- und Ergebnisorientierung gekennzeichnet. Aufgabenstellungen sind klar formuliert.					

Abbildung 14: Arbeitsblatt zur Übung Teamsitzungen unter der Lupe



- 10 Minuten



- Reader Seite 24
- Stifte
- Karten Merkposten



- Jede:r füllt individuell die Tabelle aus. Weitere Aspekte, die als relevant erachtet werden, aber nicht aufgegriffen wurden, können ergänzt werden (leere Zeilen). In der Spalte Kommentar/Anmerkungen können Notizen eingetragen werden:
- Warum schätze ich uns so ein? Welche Situationen fallen mir dazu ein?
- Im anschließenden Plenumsgespräch werden die Positionen ausgetauscht. Zeilenweise summiert das Fortbildungsteam die Gruppenbewertungen und notiert diese. Sehr unterschiedliche Punktzahlen zum selben Reflexionsaspekt sollten aufgegriffen und im Plenum diskutiert werden.
- Die zwei Bereiche mit den höchsten Punktwerten können nun vom Team daraufhin untersucht werden, wie Abhilfe geschaffen werden kann: Was müsste passieren, damit wir das Ziel erreichen?
- Anhand der Gruppenbewertungen der einzelnen Zeilen können die Aspekte abgeleitet werden, deren Bearbeitung bzw. Veränderung für das Jahrgangsteam die höchste Dringlichkeit besitzt.
- Gemeinsam können Maßnahmen und Vorhaben verbalisiert werden, die darauf aufbauend zur Erreichung einer größeren Effektivität und Strukturierung der Teamsitzungen beitragen können.



Hinweise zur Durchführung:

- Unterschiedliche Bewertungen einzelner Reflexionsaspekte können bilaterale Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten erzeugen. Diese sollten von den Fortbildner:innen ins Plenum getragen werden, um hier die dahinterliegenden Gründe der Bewertungen und die Uneinigkeit nachvollziehen zu können.



- Vor dem Hintergrund der Fragestellung „Was müsste passieren, damit wir dieses Ziel erreichen?“ sammeln die Fortbildner:innen auf Merkposten die resultierenden Vorhaben für die Gruppe.



Hinweise zur Durchführung:

- Um die Übung zu erweitern, können über die Teamsitzung hinaus auch weitere vorhandenen institutionelle Rahmenbedingungen betrachtet werden. Dazu kann auf die *Leitfragen zur Reflexion der institutionellen Rahmenbedingungen* (siehe Reader S. 27/28) zurückgegriffen werden.
- Die Fragen können die Teilnehmenden dazu anregen, über ihre organisatorischen Bedingungen nachzudenken, um Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Veränderung zu eruieren.
- Das bewusste Erkennen von förderlichen und hemmenden Faktoren, die entweder beeinflussbar sind oder eben als feststehend akzeptiert werden müssen, kann dem Jahrgangsteam dabei helfen, sich auf solche Vorhaben und Aspekte der täglichen Arbeit zu fokussieren, die in ihrem Einflussbereich liegen und verändert werden können.
- Bedeutsame Erkenntnisse und Maßnahmen dieser Übungserweiterung werden vom Fortbildungsteam notiert und auf Merkposten festgehalten.

Modul C

ELTERNFORUM



Vorbemerkung:

Die Module C und D fokussieren auf eine qualitätsvolle Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus. Das in Modul C durchgeführte, ca. 90-minütige Elternforum adressiert alle Eltern bzw. Erziehungs- und Sorgeberechtigten der Schüler:innen des teilnehmenden Jahrgangs. Im dreistündig angelegten Modul D geht es darum, im Jahrgangsteam schulspezifisch passende Ideen zu entwickeln, wie eine gemeinsam verantwortete Erziehungs- und Bildungs Kooperation mit den Eltern gelingen kann und welche (ersten) Schritte zur Umsetzung und Gestaltung möglich sind.

Für das Modul C, das Elternforum, sollte die Raumaufteilung und Anordnung der Stühle und Tische vor der Durchführung mit der Schulleitung bzw. dem Jahrgangsteam besprochen werden, sodass der Raum inklusive der Gruppentische vor der Ankunft der ersten Eltern vorbereitet werden kann. An einigen Schulen ist es üblich, für einen Elternabend auch Getränke aufzubauen. Versuchen Sie, sich am üblichen Vorgehen der Schule zu orientieren. Idealerweise wird jeder Gruppentisch von einer Fortbildner:in moderiert. Sollte dies nicht möglich sein, können hierfür z.B. Elternvertreter:innen eingebunden werden. Wichtig ist, dass die moderierenden Personen den Eltern gegenüber Offenheit vermitteln und die Rückmeldungen anonym behandeln.

Übung 16 (C.3) Elternperspektiven auf die Qualitätsmerkmale (Folie 11)



In dieser Übung werden die Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit anhand von FlipBooks mit Beispielen konkretisiert, um mit den Eltern des teilnehmenden Jahrgangs die bisherige Zusammenarbeit zu reflektieren. Alle von den Eltern geäußerten Punkte werden vorurteilsfrei aufgenommen, um sie als Rückmeldung im anschließenden Modul D einzubringen.



Abbildung 15: Beispielplakat für das Merkmal A: Willkommens- und Begegnungskultur



- 30 Min Durchführungszeit und 15 Min. Präsentationszeit



- Flip-Charts (je eins pro Qualitätsmerkmal)
- Haftnotizzettel/Metaplankarten (in grün und rot oder orange)
- Flip-Chart-Marker
- ggf. Krepp-/Klebeband
- FlipBooks zu den Qualitätsmerkmalen (in unterschiedlichen Sprachen), siehe Online-Materialien
- Flip-Chart Ständer bzw. eine Tafel
- Versehen Sie die Flip-Charts mit den Überschriften der drei Merkmale Willkommens- und Begegnungskultur, Vielfältige und respektvolle Kommunikation und Erziehungs- und Bildungs Kooperation.
- Teilen Sie das Blatt anschließend in eine Spalte für positive Rückmeldungen (Was läuft bereits gut?) und eine Spalte für Ideen und Verbesserungsbedarfen (Wie könnten wir die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule noch verbessern?).
- Legen Sie ausreichend Stifte und Haftnotizzettel/Metaplankarten (ggf. Klebe- bzw. Kreppband), sowie die FlipBooks entsprechend der Merkmale auf den Tischen bereit.





Hinweise zur Durchführung:

- Die Nutzung einer Stoppuhr/eines Timers kann bei der Einhaltung der Zeiten helfen, sodass ein Wechsel nach 10 Minuten durch die Moderator:innen initiiert werden kann.
- Die Zahl der Teilnehmenden am Elternabend kann stark variieren. Auch wenn eine vorherige Abfrage über die Klassenlehrkräfte erfolgt, ist die rückgemeldete Zahl nicht zwingend aussagekräftig. Während des BiFoKi-Projekts waren zwischen zwei und knapp 50 Eltern anwesend. Bei einer kleinen Gruppe (unter acht Personen) empfiehlt es sich die Gruppenarbeit nicht aufzuteilen, sondern in einer Gruppe von Tisch zu Tisch zu gehen



Arbeitsanweisung für die Gruppenarbeitsphase:

„Wir teilen jetzt die Gesamtgruppe auf drei Arbeitsgruppen auf. Jede Gruppe bearbeitet einen Themenbereich. Bitte überlegen Sie, was Ihnen bezogen auf das vorgestellte Merkmal an der Schule gut gefällt und in welchen Bereichen Sie Verbesserungswünsche haben. Pro Tisch haben Sie ca. 10 Minuten Bearbeitungszeit, dann wechseln wir die Tische. Jede:r bekommt so die Möglichkeit seine/ihre Ideen und Anmerkungen zu allen Merkmalen abgeben zu können.“

Ablauf an den Gruppentischen:

- Die Gruppen werden direkt den Tischen zugewiesen, um überfüllte Gruppentische zu vermeiden.
- Die Gruppenarbeiten an den Tischen werden durch das Fortbildungsteam koordiniert (am besten funktioniert die Erarbeitung mit einer:m Moderator:in als Unterstützung pro Gruppentisch).
- Eine Erläuterung der einzelnen Merkmale mithilfe der FlipBooks ist sinnvoll und regt die Eltern dazu an, in den Heften nach weiteren Beispielen zu suchen. Häufig kommen dann Vorschläge und Kommentare von Seiten der Eltern wie beispielsweise: „Ja, eine gemeinsame Telefonliste/ einen direkten Kontakt zur Lehrkraft kenne ich von der Schule meines anderen Kindes.“
- Das schriftliche Festhalten der Vorschläge und Anmerkungen sowie die Anordnung auf dem Plakat erfolgt durch die Moderator:innen oder wird von ihnen unterstützt.
- Falls Eltern keine eigenen Ideen einbringen, kann es hilfreich sein, Anregungen zu geben bzw. gezielte Fragen zu stellen, um unterschiedliche Eindrücke auch von Personen zu erhalten, die sich eher zurückhalten.

Alle Teilnehmenden werden nach Abschluss der Gruppenarbeitsphasen zurück auf ihre Sitzplätze zur Ergebnispräsentation zurück gebeten. Für die Präsentation ist ein Flip-Chart Ständer bzw. eine Tafel gut geeignet.

Die Ergebnisplakate werden durch die Moderator:innen der Reihe nach vorgestellt und es wird erläutert, worauf sich die einzelnen Stichworte beziehen. Durch die Präsentation der Arbeitsergebnisse erhalten alle Eltern einen Überblick über das Gesamtergebnis des Elternabends, können Rück- und Verständnisfragen stellen und ggf. Punkte zu ergänzen.

Erfahrungsgemäß kommen in dieser Phase noch wertvolle Hinweise von den Eltern, die vorher nicht explizit wurden und im Prozess ergänzt werden können. (Haftnotizzettel sollten hierbei bereitliegen, um die Ergänzungen dokumentieren zu können)

WAS WENN...

- ... Sie das Gefühl haben, den Eltern die Maßnahmen in den Mund zu legen?
- Versuchen Sie anhand der Beispiele nach eigenen Erfahrungen zu fragen, nutzen Sie ein offenes Fragenformat.
- ... die Eltern an der Schule sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben?
- Schreiben Sie die unterschiedlichen Meinungen der Eltern auf, damit alle Eltern Wertschätzung für ihre Meinung erfahren. Dass die gleichen Aspekte von Eltern unterschiedlich wahrgenommen werden, ist normal. Dies kann in der Plenumsdiskussion erläutert werden und auch in Modul C als möglicher Verbesserungsvorschlag angebracht werden.

Modul D

KOOPERATION MIT FAMILIEN STÄRKEN



Übung 17 (D.2) Was bedeutet Elternengagement für Sie? (Folie 4)



Ziel dieser Übung ist es, zu reflektieren, welche (unterschiedlichen) Erwartungen die Jahrgangsteammitglieder an die Elternschaft ihrer Schüler:innen haben. Anschließend wird diskutiert, welche Gründe einzelne Eltern dafür haben können, sich für die schulischen Belange ihres Kindes wenig oder nicht zu engagieren.

Was bedeutet Elternengagement für Sie?



Abbildung 16: Beispiele für Elternengagement



- 10 Minuten Kleingruppenarbeit plus 10 Minuten im Plenum



- Haftnotizzettel/Metaplan-Karten
- Tafel oder Flip-Chart-Ständer
- Flip-Chart-Marker



- Metaplan-Karten auf den Gruppentischen verteilen



- **Arbeitsanweisung:** „Als Erstes möchte ich Ihnen eine Frage stellen. Elternengagement kann vieles sein – was verstehen Sie darunter? Ich möchte zuerst, dass jede und jeder für sich überlegt und einzelne Stichwörter auf die Haftnotizzettel/Meta-Plankarten aufschreibt, bevor wir uns gleich über die Antworten austauschen.“
- Jede:r Teilnehmende überlegt für sich, welche Punkte zum Elternengagement gehören. Die Stichpunkte werden individuell auf Haftnotizzetteln gesammelt.

- Anschließend beratschlagen die Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit über welche Punkte sie weitgehend einig sind, und bei welchen Punkten es Uneinigkeit gibt.
- Im Plenum werden die Stichpunkte der Gruppen vorgestellt und von den Teilnehmenden erläutert.
- Die Haftnotizen/Meta-Plankarten aus allen Gruppen werden von den Fortbildner:innen gesammelt. Ähnliche Aspekte können direkt sortiert werden, um die Übersicht über die Schlagwörter nicht zu verlieren.
- Die in der Forschung gängige Unterscheidung zwischen schulbasierten und häuslichen Formen des Elternengagements wird anhand der Beispiele erläutert.
- Die Mitglieder des Jahrgangsteams werden gefragt, welche Formen des Elternengagements aus ihrer Sicht für die schulische Entwicklung von Kindern am ertragreichsten sind.
- Daran anschließend lässt sich erläutern, dass für die Schulleistungen vorrangig das häusliche Elternengagement bedeutsam ist, aber auch das schulbasierte Engagement zum Informationsaustausch beitragen und das Verhältnis positiv beeinflussen kann.
- Es wird die Rolle der Schule thematisiert (z. B. die Art der Einladung zur Mitwirkung der Elternschaft) und inwieweit sich Eltern engagieren, auch wenn dies nicht direkt für die Lehrkräfte ersichtlich ist. Dies bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit eines Perspektivwechsels, der eine ggf. vorhandene defizitorientierte Sichtweise auf die Elternschaft aufbricht.



Hinweise zur Durchführung:

- Während der Diskussion über das gewünschte Elternengagement kann bei den Teilnehmenden nachgefragt werden, wer selbst Kinder im Schulalter hat und wie die Zusammenarbeit mit der jeweiligen Schule funktioniert. Auch dies fördert den Perspektivwechsel und relativiert ggf. einige Ansprüche der Teilnehmenden.

Übung 18 (D.4): Bestandsaufnahme zu Qualitätsmerkmalen schulischer Elternarbeit (Folie 33)

Abbildungen: © Vodafone Stiftung Deutschland (2013)



Ziel dieser Übung ist es, auf Grundlage der *Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit* nun unabhängig vom Elternengagement zu reflektieren, welche bestehenden Praktiken der schulischen Elternarbeit im Alltag bereits umgesetzt werden.



Abbildung 17: Icons zu den Qualitätsmerkmalen A (Willkommens- und Begegnungskultur) und D (Partizipation zu Eltern).



- 10 Minuten



- Reader S. 30/31



- Jede:r Teilnehmende nimmt anhand der Aussagen im Reader für sich eine Einschätzung vor, inwieweit die vier Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit im schulischen Alltag bereits umgesetzt werden.



Hinweise zur Durchführung:

- Es sollte darauf geachtet werden, dass diese Übung möglichst still in Einzelarbeit erfolgt. In den anschließenden Übungen wird es auf Grundlage dieser individuellen Ergebnisse darum gehen, sich im Team bzw. in den Kleingruppen auszutauschen.
- Die Übung kann direkt in eine kurze Pause übergehen, so haben alle Teilnehmenden ausreichend Zeit zur Bearbeitung. Diejenigen, die frühzeitig fertig sind, können sich die Beine vertreten und sich bereits mit den Inhalten der folgenden Übung vertraut machen.

Tabelle: Beispielmaßnahmen für die Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit

Merkmal A	Merkmal B
▪ Info-Zettel in unterschiedlichen Sprachen ▪ Kontaktdaten bereitstellen ▪ Mehr Eingewöhnungszeit an der Schule ▪ Mehr Hilfsbereitschaft	▪ Häufiger Austausch insb. mit Fachlehrkräften ▪ Mehr Zeit an Elternsprechtagen ▪ Mehr Informationen ▪ Bessere Nutzung einer Schulbegleitung ▪ Nicht nur frontale Elternabende
Merkmal C	Merkmal D
▪ Positives Verhalten hervorheben ▪ Durchgreifen bei „Problemschüler:innen“ ▪ Informationen zu Unterrichtsthemen ▪ Moralische Werte vermitteln	▪ Angebote der Schule transparent machen ▪ Vernetzung der Eltern fördern ▪ Informationen über Präventionsprogramme z.B. bei aggressivem Verhalten

Übung 19 (D.5) Qualitätsmerkmale bepunkten (Folie 34, Reader S. 30/31)



Basierend auf der Präsentation der Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit, geht es in dieser Übung darum, eine Einschätzung zur aktuellen Situation bezogen auf die vier Qualitätsmerkmale abzugeben. Gleichzeitig erhalten alle Teilnehmenden die Möglichkeit einzuschätzen, wo die Schule zukünftig stehen sollte. Aus der Diskrepanz dieser Werte lassen sich Bedarfe ableiten, die für eine Weiterentwicklung der Eltern-Schule-Kooperation notwendig und maßgeblich sind.

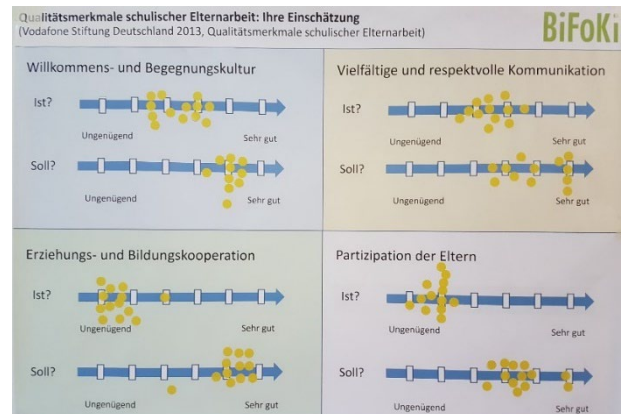


Abbildung 18: Beispielplakat mit den Meinungspunkten des Jahrgangsteams



- 5 Minuten Einzelarbeit + 10 Minuten Punkte setzen
- + 5 Minuten Auswertung im Plenum



- Reader S. 30/31
- Plakat: Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit: Ihre Einschätzung
- Klebepunkte (8 Stück pro Teilnehmer)



- Plakat aufhängen
- Punkte verteilen



- Auf Grundlage der individuellen Bewertungen aus Übung 17 (D.4), soll nun eine allgemeine Einschätzung zum Ist- und Soll-Stand der Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit abgegeben werden.
- Auf dem vorgesehenen Plakat werden je Qualitätsmerkmal zwei Punkte (Ist/Soll) verteilt. Der obere Balken jeden Bereiches bildet dabei den Ist-Zustand (die aktuelle Lage in der Schule) ab, während der darunterliegende Balken darstellt, wie die Elternarbeit aus Sicht des Jahrgangsteams sein sollte.

**Hinweise zur Durchführung:**

- Soweit zeitlich sinnvoll, kann diese Übung sehr gut mit einer Pause verbunden werden, an deren Ende das vollständig bepunktete Plakat als Ergebnis besprochen wird.
- Die Nutzung der Pause für diese Übung verringert sowohl die Unruhe in der Gruppe als auch die Dauer die es andernfalls braucht nach Abschluss des Punkte Klebens die Teilnehmenden wieder an den Tischen zu sammeln. Gleichzeitig wird so sichergestellt, dass nicht alle Teilnehmenden gleichzeitig an der Tafel stehen, um ihre Punkte zu verteilen. Ein verstärkter Gruppeneinfluss auf die Meinung der:s Einzelnen wird so ebenfalls verringert.

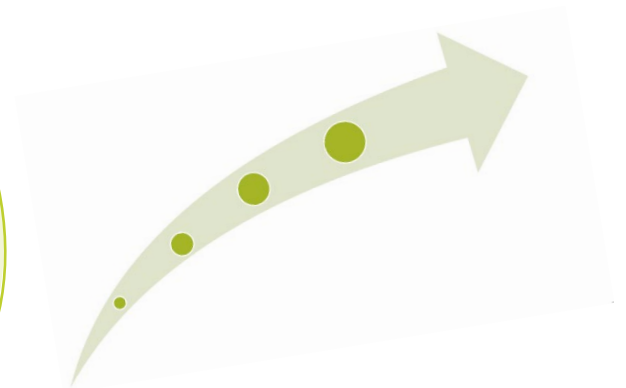


- Im Plenum wird das Ergebnis anschließend gemeinsam besprochen.
- Unterschiedliche Sichtweisen auf ein Qualitätsmerkmal (sowohl im Ist- als auch im Soll-Zustand) werden angesprochen und erläutert. Im Ergebnis sollten Zielstellungen resultieren, die vom gesamten Jahrgangsteam getragen und in ihrer Umsetzung unterstützt werden. Diese können auf Merkpasten festgehalten werden
- Diese Aufgabe bildet die Basis für die Übung 19 (Pairing & Sharing).

Übung 20 (D.6) Weiterentwicklung der Kooperation mit der Elternschaft - Pairing & Sharing (Folie 36, Reader S. 32)



In dieser Übung sollen die Wünsche und Vorstellungen der Eltern mit den Ideen und Vorstellungen der Jahrgangsteammmitglieder verbunden werden, um daraus realistisch umsetzbare Ziele abzuleiten.



- 10 Minuten Studium der Plakate (Ergebnisse des Elternabends)
- + 30 Minuten Kleingruppenarbeit
- + 15 Minuten Ergebnispräsentation im Plenum



- Haftnotizzettel/Karten Merkposten
- Ergebnisplakate der Übung „Elternperspektiven auf die Qualitätsmerkmale“
- Broschüre (Vodafone Stiftung) Qualitätsmerkmale schulischer Elternarbeit
- Reader S. 30-32



- Die Broschüren werden auf den Gruppentischen bereitlegen.
- Die Ergebnisplakate werden für die weitere Bearbeitung aufgehängt.



- Das Jahrgangsteam erhält die Möglichkeit, die Ergebnisplakate des Elternforums eingehend zu studieren. Unklarheiten und uneindeutige Stichworte werden durch die Fortbildner:innen erläutert und kontextualisiert.
- Die Jahrgangsteammmitglieder teilen sich auf 3 Gruppentische auf.
- Jede Kleingruppe bearbeitet ein Qualitätsmerkmal (siehe Arbeitsschritte im Reader S. 32) und leitet anhand der Wünsche der Eltern realistisch umsetzbare Vorschläge zur Optimierung des Ist-Zustandes ab. Diese werden in Form von Zielformulierungen (Beachte Reader S. 36: SMARTe Ziele – spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminierbar) auf Haftnotizzetteln/Metaplankarten gesammelt.



- Die Ergebnisse werden abschließend im Plenum vorgestellt, Unklarheiten erläutert und die Karten gut sichtbar aufgehängt.
- Ideen aus dem Plenum zu einzelnen Qualitätsmerkmalen werden ergänzt.

Übung 21 (D.7) Ergebnissicherung & Kontraktgestaltung (Folie 40-42, Reader S. 33-36)



Diese Übung dient der Zusammenfassung und Vereinbarung der wichtigsten Handlungsziele. Dabei ist sowohl die Weiterentwicklung der multiprofessionellen Kooperation innerhalb des Jahrgangsteams als auch die Kooperation zwischen Eltern und Schule angesprochen. An beiden Bereichen wird das Jahrgangsteam in den kommenden Wochen/ Monaten weiterarbeiten.

Die Teilnehmenden sollten mit dem Gefühl in diese abschließende Phase gehen, dass die Fortbildung an dieser Stelle „rund“ wird und alle behandelten Themen schlussendlich ein gemeinsames Ziel verfolgen.



- 30 - 40 Minuten



- Reader S. 34-36
- gesammelte Haftnotizzettel/Merkposten der vorangegangenen Übungen/Arbeitsphasen
- weitere Merkposten (falls neue Punkte angesprochen werden)
- Klebepunkte (3-4 Stück pro Person)



- Die Gruppe sammelt sich im Halbkreis um eine Präsentationsfläche (Tafel/ Whiteboard/freie Wand). Die gesammelten Merkposten werden angehängt und thematisch gebündelt: Ähnliche Themen auf einer Karte sammeln – überschüssige Karten zur Seite legen
- Verbleibende Karten in eine übersichtliche Struktur für alle gut sichtbar anbringen



- Alle gesammelten Themen werden anhand der Merkposten durch die Fortbildner:innen kurz erneut vorgestellt und erläutert. Rückfragen werden im Plenum beantwortet.
- Im nächsten Schritt versehen alle Teilnehmenden die Karten, die ihnen individuell am dringlichsten erscheinen mit einem Punkt (maximal je zwei Punkte pro Zielstellung zu den Themenkomplexen multiprofessionelle Kooperation und Eltern-Schule-Kooperation).
- Nachdem alle Punkte verteilt wurden, kristallisieren sich (ggf. mit Unterstützung der Fortbildner:innen) die Schwerpunktthemen heraus.
- Je nach Gruppengröße sollten 2-3 Ziele pro Themenkomplex ausgewählt werden.
- Für die so gemeinsam ausgewählten Ziele werden nun in der Gruppe verantwortliche Personen erfragt, die sich um die weitere Verfolgung des

jeweiligen Themenkomplexes kümmern werden. Den entsprechenden Personen werden die Karten mit den Merkposten übergeben.

- Teilweise schlägt das Jahrgangsteam bereits Verantwortlichkeiten aufgrund von Fachkenntnissen, Hobbys o.ä. vor.
- Bei großen Zielen kann auch eine geteilte Verantwortung von zwei Personen sinnvoll sein und die Hemmschwelle senken, die Aufgabe zu übernehmen.
- Übergeben Sie die Karte symbolisch an die verantwortlichen Personen. Diese werden die Erfüllung der entsprechenden Ziele vorantreiben und koordinieren.
- Wichtig ist es zu verdeutlichen, dass die zuständigen Jahrgangsteammitglieder nicht alleine für die Zielerreichung zuständig sind. Es sollte klar werden, dass es Aufgabe des gesamten Jahrgangsteams ist, die ausgewählten Ziele voranzutreiben und umzusetzen.
- Nachdem die Hauptziele verteilt sind, kann die Frage gestellt werden, ob sich einzelne Teilnehmende noch der Erfüllung verbliebener Zielstellungen widmen wollen.
- Vor allem kleine Ziele erhalten meistens weniger Punkte, sind aber teilweise sehr leicht und schnell umzusetzen, weshalb eine parallele Erfüllung häufig möglich ist.



- Je nachdem ob diese Übung als Abschluss der gesamten Fortbildung (Module A-D) oder ausschließlich für die Module A und B bzw. Modul D verwendet wird, kann eine Punkteverteilung entsprechend der Bereiche vorgegeben werden.
- Arbeitsanweisung **z.B.:** „Bitte verteilen Sie je 2 Punkte im Bereich „Kooperation im Jahrgangsteam“ und 2 Punkte im Bereich „Kooperation mit Eltern stärken“.“

Post von BiFoKi

In den Monaten nach der Fortbildung kann das Jahrgangsteam regelmäßig (ca. im Monatsabstand) mit Postkarten an die Bearbeitung der vereinbarten Ziele erinnert werden. Die Karten sollten dabei in passenden, zeitlichen Abständen verschickt werden, die sich an den umzusetzenden Zielen sowie dem dafür notwendigen (zeitlichen) Aufwand orientieren.



Diese Maßnahme dient der langfristigen Festigung der Fortbildungsinhalte durch wiederholte Aktivierung entsprechender Inhalte. Gleichzeitig kann der Fortschritt der einzelnen Ziele damit von außen „eingefordert“ werden, was die Bemühungen des Jahrgangsteams im organisationalen Kontext stärkt.

Lizenz

Das diesem Material zugrundeliegende Vorhaben (*BiFoKi- Bielefelder Fortbildungskonzept zur Kooperation in inklusiven Schulen*) wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01NV1732 gefördert. Die Verantwortung für die Inhalte dieses Dokuments liegt bei den Autor:innen.

Impressum

BiFoKi-Projekt
c/o Universität Bielefeld
Prof. Dr. Birgit Lütje-Klose
Fakultät für Erziehungswissenschaft
Postfach 10 01 31
33501 Bielefeld

Projektleiter:innen:

Prof.in Dr. Birgit Lütje-Klose

Prof.in Dr. Elke Wild

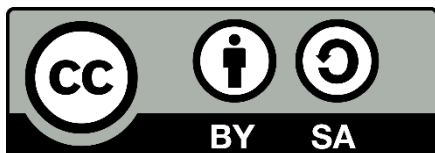
Prof.in Dr. Julia Gorges

Prof. Dr. Phillip Neumann

Projektmitarbeiterinnen:

Sandra Grüter

Antonia Papenberg



Das Material „Didaktische Kommentierung der BiFoKi-Übungen“ von Prof.in Dr. Birgit Lütje-Klose, Prof.in Dr. Elke Wild, Sandra Grüter, Antonia Papenberg, Janka Golden (Universität Bielefeld), Prof.in Dr. Julia Gorges (Universität Marburg) und Prof. Dr. Phillip Neumann (Universität Paderborn) ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung CC BY-SA 4.0. Die Autor:innen (2023) geben dieses Material für die Durchführung von Fortbildungen sowie zur Weitergabe unter gleichen Bedingungen frei (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>). Ausgenommen von dieser Lizenz sind die Bildmarken des BMBF, BiFoKi, anders gekennzeichnete Elemente (z.B. direkte Zitate) sowie anders ausgewiesene Abbildungen und Grafiken

